

«16 Papageien sind gerettet worden»

Die Ferienplätze für Haustiere waren diesen Sommer wieder sehr gefragt. Auch für die Herbstferien wird eine grosse Nachfrage erwartet.

Noémi Sutter

Die Menschen konnten diesen Sommer wieder vermehrt verreisen. In diesen Ferienplänen haben Haustiere häufig keinen Platz. Im besten Fall werden sie für eine Zeit in einer Tierpension platziert, im schlechtesten Fall permanent abgegeben oder ausgesetzt.

Der Besitzer des Büsi- und Papageienhofs in Mogelsberg, Marcel Jung, berichtet von mehr Abgabetieren in diesem Sommer. «Viele Tiere sind vom Tierschutz Appenzell Ausseroden oder St. Gallen reingekommen, vor allem Katzen und Vögel.» Der Hof könne 150 Katzen, 300 Papageien, 15 Hunde und 30 Nager beherbergen.

Zur Frage, was das schönste Erlebnis in diesem Sommer gewesen sei, antwortet Jung: «Wir konnten 16 Papageien bei uns auf dem Hof ein Zuhause schenken und sie vor der Einschläferung bewahren.» Diese hätten durch einen Todesfall keinen Besitzer mehr gehabt. Er sagt: «Momentan sind etwa 320 Tiere auf dem Gnadenhof zu Hause.» Diese Zahl verändere sich nicht gross, weil viele ältere Tiere kein Zuhause mehr finden würden. Sie dürfen ihr restliches Leben in Mogelsberg verbringen.

Professionelles Know-how wird oft unterschätzt

Die Tierpension in Nesslau war diesen Sommer wieder voll ausgebucht. «Das war seit Anfang Corona nicht mehr der Fall», sagt die Leiterin Cathrin Zimmermann. Vor allem über die Schulferienzeit war die Pension ziemlich überlastet. «Nicht nur Stammkunden brachten ihre



Der Papageienhof in Mogelsberg gab 16 Papageien ein neues Zuhause. Im Bild Vögel im Tierschutzzentrum Aachsäge.

Bild: PD

Tiere in die Ferien, sondern auch viele Neukunden fanden zu uns.» Die Leiterin berichtet: «Es ist schön zu sehen, dass die Tiere, welche das erste Mal bei uns in den Ferien sind, nach ein, zwei Tagen auftauen und nicht mehr schüchtern sind.» In den

Herbstferien werde die hohe Nachfrage wieder erwartet. «Den Kunden haben wir mitgeteilt, dass sie rechtzeitig reservieren müssen.»

Momentan seien drei Katzen und acht Hunde bei ihnen in der Tierpension. Im Tierheim hin-

gegen seien es mehr: «Zehn Katzen und elf Hunde suchen ein Zuhause.» Für die hohen Zahlen seien die Tierschutzfälle verantwortlich. Unter anderem gebe es einen Hund, der mit einer Familie aus der Ukraine geflüchtet sei. «Zwei weitere Hunde ka-

men zu uns, weil sie unüberlegt gekauft wurden», sagt Zimmermann. Auch in Lütisburg berichtet die Hundepension Neugonzenbach von einem guten Sommer. «Wir hatten viele Hunde, die bei uns in den Ferien waren», sagt die Leiterin Vanes-

sa Kangsar. Sie betont: «Obwohl wir erst Anfang August unsere Hundepension eröffnet haben.» Die Sommerferien sind vorbei und momentan habe sie noch fünf Hunde. Die Nachfrage nach Tierpensionen ist in diesem Jahr wieder stark gestiegen, sagt Vanessa Kangsar. «Vor allem seit Corona gibt es immer mehr Hundebesitzer, die nicht mehr im Homeoffice arbeiten und einen Tagesplatz für ihre Hunde suchen. Meist wissen sie dann nicht wohin und geben ihre Hunde an Privatpersonen weiter.»

Doch oft werde das professionelle Know-how unterschätzt. «Zudem ist es staatlich vorgegeben, dass die Betreuung von mehr als fünf Hunden nur mit der Ausbildung zur Tierbetreuerin oder zum Tierbetreuer erlaubt ist.» Die Leiterin sagt: «Nach meiner Ausbildung zur Grafikerin und mehreren Jahren in dieser Branche habe ich mich entschieden, meinen Traum, mit Hunden zu arbeiten, umzusetzen.» Dieses Jahr schloss sie ihre zweite Ausbildung als Tierbetreuerin FBA ab und eröffnete ihre eigene Hundepension.

In Sirnach blieb es diesen Sommer ruhig

Der Tierschutzverein in Sirnach und Umgebung berichtet, der Sommer sei eher ruhig gewesen. Die Geschäftsstellenleiterin Larissa Bombelli sagt: «In den rund 13 Gemeinden sind dieses Jahr bisher nur halb so viele Katzen abgegeben worden wie im letzten Jahr.» Dies sei je nach Region unterschiedlich. «Wir sind ländlich gelegen, hier können die Katzenbesitzer gut auf die Nachbarn zugehen.»

«Es ist nicht nur ein Bauvorhaben, sondern ein Herzensprojekt»

Mit der Grundsteinlegung am Schwendisees feierten die Verantwortlichen den ersten Baufortschritt für das Klanghaus in Unterwasser.

Alec Nedic

Bis Ende 2024 soll das Klanghaus stehen. Die Arbeiten dafür starteten im Juni. Am Mittwochvormittag legten der Kanton, die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann und die Stiftung Klangwelt den symbolischen Grundstein für den Holzbau. Als Höhepunkt des Anlasses versenkten die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes eine versiegelte Zeitkapsel, in welche sie zuvor Souvenirs aus der Gegenwart einschlossen.

Die Regierungsrätinnen Susanne Hartmann und Laura Bucher, Rolf Züllig, der Gemeindepräsident von Wildhaus-Alt St. Johann und Mathias Müller, Präsident der Stiftung Klangwelt, hielten ihre Ansprachen vor dem zahlreich erschienenen Publikum auf der Baustelle des Klanghauses. Für Erstaunen sorgte das Wegbleiben von Peter Roth, der als «Vater des Klanghauses» jahrelang massgeblich an der Planung des Projektes mitwirkt. Er liess sich von Klangwelt-Präsident Mathias Müller

entschuldigen: «Peter Roth ist heute nicht anwesend, da er seine Liebe zum Klang an jüngere Menschen in einem Lager weitergibt. Das beweist sein Engagement für die Musik und zeigt, wie wichtig seine Persönlichkeit für die Klangwelt Toggenburg ist.»

An Zuversicht mangelte es nie

«Ist das Glas halb leer oder ist es halb voll?» Mit dieser Frage eröffnete Regierungsrätin Susanne Hartmann ihre Rede zur Grundsteinlegung. Für die Befürworterinnen und Befürworter des Klanghauses sei das Glas immer halb voll gewesen, versichert Hartmann, auch wenn das Projekt immer wieder dem Scheitern nahestand.

Als der Kantonsrat die Klanghaus-Vorlage beim ersten Anlauf ablehnte, schien das Klanghaus, der wichtigste Bestandteil des Toggenburger «Klangcampus», in unerreichbare Ferne zu rücken. Doch die Unterstützerinnen und Unterstützer des Klanghauses gaben nicht auf und überzeugten mit

einer Initiative die Stimmbevölkerung von ihrer Vision. Die Ampel für das Klangprojekt steht seither auf Grün.

Der geplante Holzbau umfasst vier akustisch einzigartige Klangräume. Das Holz stammt aus dem Toggenburg. Es verwundert daher nicht, dass Regierungsrätin Susanne Hartmann zwei Holztäfelchen, speziell für das Klanghaus angefertigt, in die Zeitkapsel

steckte. Zwei Aussenbühnen dienen für Musikexperimente im Freien. Im Vergleich zum bereits abgebrochenen Hotel Seegüetli wird das Klanghaus weiter entfernt vom See gebaut, um die wertvolle Uferschutzzone zu vergrössern.

Als Klangwerkstatt mit einzigartiger Akustik soll das Klanghaus sowohl professionelle Musikerinnen und Musiker als auch Laien für Proben, Kurse,

Workshops und Symposien anziehen. Regierungsrätin Laura Bucher möchte mit dem Klanghaus die gelebte Toggenburger Musiktradition erhalten und fördern: «Was die Region auszeichnet, soll im Resonanzkörper Klanghaus erschallen.» Erklingen soll das Echo das Klanghauses bestenfalls auch über die Kantonsgrenzen hinaus. Das Projekt entspreche nämlich der Kulturförderungsstrategie des Kantons St. Gallen, hielt Laura Bucher fest.

Stiftung Klangwelt finanziert den Betrieb

Das Klanghaus solle als kultureller Treffpunkt für alle Menschen da sein, die sich durch Musik und Ton verbunden fühlen, meinte Regierungsrätin Bucher. Um die Unterstützung des Kantons zu demonstrieren, legte sie die kantonale Kulturförderungsstrategie in die Zeitkapsel.

Für das Bauprojekt wünschte sich Bucher: «Ich hoffe, dass wir mit dem Klanghaus die Kultur vor Ort, aber auch im Kanton stärken können.» Das Klang-

haus ist in das touristische Gesamtkonzept Klangcampus eingebunden. Dieser will die wirtschaftliche Entwicklung der Region vorantreiben sowie die Zusammenarbeit von lokalem Gewerbe, Toggenburg Tourismus, der Landwirtschaft, der Stiftung Klangwelt und Weiteren fördern. Die Gesamtkosten für den Bau des Klanghauses betragen 23,3 Millionen Franken. Davon übernimmt die Stiftung Klangwelt eine Million Franken. Sie wird es auch sein, die den Betrieb des Klanghauses finanzieren wird.

Präsident Mathias Müller verkündete in seiner Ansprache, dass die Stiftung Klangwelt alleinig über Spenden durch Private und Unternehmen 6,3 Millionen Franken sammeln konnte, welche vollständig in den Unterhalt des Klanghauses fliessen werden. Die hohe Summe unterstreicht laut Müller die grosse Unterstützung des Projektes in der Umgebung. Mathias Müller sagt: «Das Klanghaus ist nicht nur ein Bauvorhaben, sondern ein Herzensprojekt.»



Regierungsrätin Susanne Hartmann verschliesst die Zeitkapsel, welche im Fundament des Klanghauses platziert wird. Bild: Alec Nedic